

Interview mit Prof. Jürg Kessler, Rektor der Fachhochschule Graubünden



Die alpinen Regionen als attraktiven Lebens- und Arbeitsraum erhalten

Der Bundesrat hat die Fachhochschule Graubünden gemäss dem Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz beitragsrechtlich anerkannt. Die Fachhochschule Graubünden wird per 1. Januar 2020 die achte öffentlich-rechtliche Fachhochschule der Schweiz. Damit hat nun auch die Romanisch sprechende Schweiz eine eigenständige Fachhochschule.

Welche Bedeutung hat die Fachhochschule Graubünden mit ihrem Standort in Chur für das Berggebiet?

Jürg Kessler: Insbesondere in den Berggebieten ist es wichtig, dass jungen Menschen die Chancen eines Hochschulstudiums gegeben sind und dadurch akademische Karrieren ermöglicht werden. Insbesondere auch die gefragten Teilzeitangebote der Fachhochschule Graubünden ermöglichen Studierenden aus den entlegeneren Talschaften Graubündens, ein Studium in Chur zu absolvieren und gleichzeitig in ihrem Tal weiterhin zu arbeiten und zu wohnen. Für das Verständnis: Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln dauert es gleich lang, von Poschiavo nach Chur zu gelangen wie von Chur nach Genf – das sind die Realitäten in Graubünden.

Welche Wertschöpfung, zum Beispiel in Form von Wissen, kann dadurch in der Bergregion entstehen?

Hierzu führe ich gerne mehrere Aspekte ins Feld. Eine drängende Herausforderung des Kantons Graubünden ist die Behebung respektive die Abschwächung des Fachkräftemangels, insbesondere in den zentralen Branchen Tourismus, Bau sowie der aufstrebenden High-Tech-Industrie. Mit ihren Studienangeboten in diesen sowie weiteren Disziplinen ist die Fachhochschule Graubünden ein positiver Standortfaktor. Unsere Fachhochschule möchte mit ihren Tätigkeiten in der Aus- und Weiterbildung aber natürlich auch mit ihrer angewandten Forschung zu einem Innovationsmotor des Kantons werden. Des Weiteren spielt die Fachhochschule Graubünden eine zentrale Rolle in der Umsetzung der Hochschul- und Forschungsstrategie des Kantons sowie der Bündner Innovationsstrategie. Zudem kommt der Fachhochschule Graubünden die wichtige Aufgabe zuteil, die aus angewandten Forschungsprojekten gewonnenen Erkenntnisse der Wirtschaft und den Verwaltungseinheiten des Kantons im Sinne eines Wissens- und Technologietransfers zukommen zu lassen und dadurch weiteren Mehrwert zu generieren. Ausserdem zeigt sich, dass Bildung auch eine Exportbranche ist! Mit ihren teilweise schweizweit einzigartigen Studienangeboten studieren aktuell rund 83 Prozent ausserkantonale resp. internationale Studierende an der Fachhochschule

Graubünden, wodurch wir für Graubünden eine hohe Wertschöpfung generieren. In Franken ausgedrückt heisst das, dass wir für jeden vom Kanton erhaltenen Franken netto zwei Franken zurück in den Kanton holen. Diese 83 Prozent Nicht-Bündnerinnen und Nicht-Bündner sind zudem potenzielle zukünftige Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer für die Wirtschaft sowie Verwaltung des Kantons, wir leisten also unseren Beitrag zum Brain-Gain des Kantons

Inwiefern ist die Fachhochschule Graubünden Anlaufstelle für Studierende aus Berggemeinden?

Das Gros der Studierenden auf Fachhochschulniveau in den von uns angebotenen Disziplinen aus den Bündner Gemeinden studiert auch an der Fachhochschule Graubünden. Mit unseren Studienangeboten decken wir die zentralen Branchen des Kantons von heute sowie der Zukunft (insbesondere der High-Tech-Industrie) ab. Eine Studie von Ernst Basler & Partner sowie der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW zeigt, dass das Gros unserer Bündner Absolventinnen und Absolventen spätestens nach drei Jahren wieder in Graubünden arbeitet. Die Fachhochschule Graubünden spielt also eine wichtige Rolle, den Brain-Drain des Kantons zu mindern. Ausserdem erhalten wir einen wertvollen – freiwilligen! – Unterstützungsbeitrag der meisten Bündner Gemeinden, welcher ausschliesslich für die Finanzierung von Forschungsprojekten angewendet werden, welche dem Kanton zu Gute kommen. Zudem dürfen wir auf die grosse Unterstützung des Grossen Rats des Kantons Graubünden zählen: Dieser hat im Herbst 2018 den Bau eines Fachhochschulzentrums einstimmig verabschiedet.

Welche Möglichkeiten entstehen durch den Austausch von Studierenden aus dem Unterland und dem Berggebiet?

Die rund 83 Prozent ausserkantonalen sowie internationalen Studierenden bieten den 17 Prozent Bündnerinnen und Bündnern an unserer Fachhochschule wertvolle Möglichkeiten eines interkulturellen Austauschs. Ich bin überzeugt, dass alpine Räume, wie der Kanton Graubünden, den Menschen seit Generationen fordern, das Zepter in die Hand zu nehmen und aktiv gestaltend zu sein. Dies war und ist nur in guter Zusammenarbeit möglich. Und so handhaben wir es auch mit unseren Studierenden: Wir begegnen ihnen auf Augenhöhe, nehmen sie als Mensch ernst. Kurz zusammengefasst: Wir möchten unseren Studierenden auch diese «DNA Graubündens» weitergeben, ergänzend zur Methoden-, Sach- und Sozialkompetenz eines Studiums an der Fachhochschule Graubünden.

Welche Disziplinen bieten Sie an?

Mit ihren Studienangeboten und Forschungsschwerpunkten deckt die Fachhochschule Graubünden die wichtigsten Bedürfnisse unserer Zeit sowie unserer peripheren Region ab. So lautet einer unserer drei Themenschwerpunkte bewusst «Lebensraum». Hier bieten wir Lösungen für ländliche und kleinstädtische Räume – insbesondere des alpinen Raums – an. Diese decken wir mit Disziplinen aus den typischen Branchen ab: Architektur, Bauingenieurwesen, Tourismus und Energieökonomie. Im Themenschwerpunkt «Angewandte Zukunftstechnologien» liegt der Fokus auf der High-Tech-Industrie sowie den Feldern Big Data und multimedialer Kommunikation. Dies machen wir mit den Disziplinen Digital Science, Mobile Robotics, Multimedia Production und Photonics, oder im Themenschwerpunkt «Unternehmerisches Handeln» fokussieren sich die Tätigkeiten der Fachhochschule Graubünden auf das Umsetzen von Innovationen. Hier gibt es also einen starken Management-Fokus mit neuen Methoden wie Design Thinking.

Welche Rolle spielt die romanische Sprache und Kultur an Ihrer Fachhochschule?

Der Kanton Graubünden setzt sich mit seinen knapp 200'000 Einwohnerinnen und Einwohnern aus mehreren Kulturen zusammen: die rätoromanische, die italienischsprachige sowie die deutschsprachige (inkl. die Walser) Kultur. Wir Bündnerinnen und Bündner sind es uns also gewohnt, auf die Verschiedenartigkeiten einzugehen. Dadurch wird ein positiver Umgang mit der kulturellen Vielfalt aufgrund unserer Mehrsprachigkeit und den landschaftlichen Gegebenheiten stark gefördert. Die Hauptsprache an unserer Fachhochschule ist die Unterrichtssprache Deutsch. Diese wird ergänzt mit dem Englischen, wodurch wir unsere Studierenden fit für die Internationalisierung, insbesondere für den Tourismus sowie die High-Tech-Industrie machen. Auch wenn es nicht Teil ihres Auftrags ist, fördert die Fachhochschule Graubünden explizit die rätoromanische Sprache. Seit diesem Semester besuchen rund 45 Studierende und Mitarbeitende gemeinsam einen freiwilligen Sprachkurs in der rätoromanischen Schriftsprache «Rumantsch Grischun».

Beim Dreh der Image-Filme für die Jahresversammlungen und bei der Neugestaltung des Webauftritts konnte die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden auf die Unterstützung von Studierenden der Fachhochschule Graubünden zählen. Wie hoch schätzen Sie den Stellenwert von Neuen Medien für gemeinnützige Organisationen ein?

Einer unserer diesjährigen Absolventen, Joël Loïc Djakou, hat in seiner Bachelorarbeit «Modernes Spenden sammeln» untersucht, inwiefern Instagram als Mittelbeschaffung für wohltätige Zwecke funktioniert. Diese von mir mitbetreute Bachelorarbeit kam zum Schluss, dass Instagram im Jahr 2019 für Non-Profit-Organisationen unabdingbar ist. Persönlich bin ich überzeugt, dass die sogenannten Neuen Medien bereits seit einigen Jahren eine starke Bedeutung innehaben und diese weiter ansteigt – insbesondere auch für gemeinnützige Organisationen. Dass Studierende der Fachhochschule Graubünden einen Beitrag beim Dreh der Image-Filme sowie bei der Neugestaltung des Webauftritts der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden leisten konnten, freut mich sehr. Konkrete Projekte sind für unsere Studierenden eine grosse Bereicherung auf ihrem Werdegang.

Mit der Unterstützung der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden teilt Ihre Schule auch unser Engagement für Berggemeinden. Was waren Ihre Beweggründe dazu?

Wir sind stolze Bündnerinnen und Bündner und entsprechend in den Bergen zu Hause. Für uns sind herausfordernde Situationen durch das Arbeiten in einer Bergregion ein Privileg, denn wir dürfen, sollen, ja – müssen! – frechere Ideen haben als die Unternehmen und Hochschulen in metropolitanen Regionen. Die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden und die Fachhochschule Graubünden setzen sich für dasselbe ein: die alpinen Regionen heute und auch zukünftig als attraktiven Lebens- und Arbeitsraum zu erhalten.

Welche Beziehung haben Sie persönlich zum Berggebiet?

Ich stamme aus dem Prättigau, einer Landschaft, welche mich positiv geformt und geprägt hat. Die Herausforderungen, welche ein Leben in der Bergregion haben kann, habe ich am eigenen Leib erlebt. Dabei habe ich gelernt, dass das Aufwachsen in einer Bergregion auch ein Privileg ist. Zudem durfte ich erleben, welche Chancen ich mit einer Hochschulbildung erhalten habe. Ich war der erste in unserer Familie, welcher ein Studium absolvieren konnte. Nach 26 Jahren ausserhalb des Kantons zog ich mit meiner Familie wieder zurück nach Graubünden. Hier darf ich, in meiner Funktion als Rektor der Fachhochschule Graubünden, gemeinsam mit einem starken Team die Hochschulbildung und -forschung des Kantons Graubünden weiterentwickeln.